

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass die Unterkunftssuche in Paris und die Kursauswahl an der Uni, die meiste Zeit und Nerven kosten. Deswegen werde ich in Folge auf diese beiden Themen eingehen.

### 1) Unterkunft

Nach erfolgloser Suche über Facebook – das WG-Zimmer wurde mit bereits bestätigt, war ein Monat vor Abreise dann aber doch schon vergeben – habe ich mich an Frau Vartanova von der Uni in Paris gewendet. Sie hat mich auf eine Warteliste gesetzt, da es mir unmöglich war, ein Zimmer in der Cité U zu bekommen, weil es dort kein österreichisches Haus gibt. Über Frau Vartanova wurde mir letztendlich ein Zimmer in der Résidence Jean Sarrailh vermittelt. Diese Unterkunft war perfekt. Die Résidence befindet sich 5 Gehminuten von der Uni entfernt. Darüber hinaus gibt es in dem Gebäude eine Mensa, in der man für das Menü 3€ zahlt und die Sportstätten für Studenten, die auch Erasmusstudenten offen stehen. In der Résidence werden kleine Studios vermietet, 14 m<sup>2</sup>, mit eigenem Bad, WC und Kochnische. Zusätzlich gibt es große, saubere Gemeinschaftsküchen, in denen ich mit meinen Erasmusfreunden oft gekocht habe. Kontakt mit den anderen Heimbewohnern hat man leider kaum. Gezahlt habe ich für das Zimmer €495, auch die französische Wohnbeihilfe habe ich beantragt und bekommen und Blick auf den Eiffelturm aus dem 8. Stock war auch inklusive. Man darf nicht vergessen, dass auch bei den Studentenheimen der bürokratische Aufwand recht groß ist. Ich musste die Lohnzetteln meines österreichischen Garanten mitnehmen und dieser musste auch bei der Zimmerübernahme in Paris dabei sein und unterschreiben.

Rückblickend kann ich sagen, dass man sich auf jeden Fall an die Uni wenden soll. Ohne deren Hilfe ist es unmöglich etwas Preiswertes in Paris zu finden. Das weiß ich auch aus dem Vergleich mit meinen Erasmusfreunden, die alle um einiges mehr gezahlt haben, abgesehen man hat das Glück ein Haus in der Cité U zu haben.

### 2) Kurse

Ich habe an der Uni „Principes généraux du droit européen“ bei Prof. Santulli besucht. Dieser Kurs ist nicht besonders schwer wenn man in Wien die Europarechtsübung schon gemacht hat und ein bisschen Vorwissen hat. Der Vortragende ist sehr nett bei den Prüfungen und die Vorlesung unterhaltsam, also ein durchaus empfehlenswerter Kurs. Weiters habe ich „Droit de l'UE 2“ gemacht, der schon um einiges schwieriger ist, auch weil es sich bei diesem um einen Licence 3 Kurs handelt. Dem Vortragenden war aber sehr gut zu folgen, der Kurs ist einfach

inhaltlich herausfordernder. Für die Völkerrechtsprüfung habe ich den Licence 1 Kurs „Relations internationales“ absolviert, der ehrlich gesagt eine Qual war. Die Akustik war miserabel, der Professor kaum zu verstehen und der Stoff langweilig. Die Prüfung war zwar nicht allzu schwer, es gibt einen Fragenkatalog, aber nach einer Zeit habe ich aufgehört in die Vorlesung zu gehen und nur mehr für die Prüfung am Ende des Semesters gelernt, die auch so zu bewältigen war. Der schwierigste Kurs war mit Abstand „Droit international public“, der ein Master Kurs war, ebenfalls von Prof. Santulli gehalten. Ich würde ihn aber trotzdem empfehlen, da Prof. Santulli gut erklärt und der Stoff sehr interessant ist. Die Prüfung war nicht einfach, aber schaffbar. Insgesamt sollte man den Lernaufwand für die Prüfungen keinesfalls unterschätzen. Ich habe ein Monat sehr intensiv gelernt und so alles geschafft.

Von TDs würde ich eher abraten. Ich habe ein TD begonnen, aber dann aufgehört, weil mir der Aufwand einfach zu groß war. Und die Behauptung dass einem mit Hilfe der TDs die Prüfungen leichter fallen, kann ich nicht bestätigen, da die Kollegen, die TDs besucht haben, nicht besser abgeschnitten haben.

Was den angebotenen Französisch Kurs anbelangt, so muss ich leider davon abraten. Die Stunden sind todlangweilig und sehr einfach, die Prüfung am Ende wird aber so streng beurteilt, dass sie die meisten gar nicht oder nur sehr knapp mit einer schlechten Note schaffen.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass mein Aufenthalt ein voller Erfolg war! Enttäuschend war, dass man mit Französischen Studenten kaum Kontakt hat und sich deren Hilfsbereitschaft auch in Grenzen hält.

Rosa Rünzler